

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger und Wochenblatt für den Kreis
Ovelgönne und Amt Elsfleth. 1858-1863
7 (1863)**

14.2.1863 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-915318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-915318)

Grater Anzeiger

und Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 13.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Sonnabend, den 14. Februar.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Die Juden zu Worms.

Eine Skizze von Adolph Wiggenius.

(Schluß.)

Freilich flossen, während ihre Brüder an den Wasserbächen Babylon's saßen und weinten, keine Thränen aus den schönen Augen der holden Töchter Juda's, die da wohnten am Rheine. Damals war ihr Volk unter dem keltischen Stamme gut aufgenommen, geachtet und in Ehren gehalten. Sie verzogen das Land ihrer Väter. Selbst als ihre Brüder frohlockend ihre Harfen von den Weiden, an welche sie dieselben trauernd aufgehängt hatten, herunternahmen und unter Lobgesängen vom Euphrat nach der Jordanskau zurückwanderten, als von Neuem der Cedernwald des Libanon erdröhnte von den Schlägen, welche riesige tiefwurzelnde Stämme zu Bausteinen umschufen als auf Zion ein neuer Tempel prangte, ja selbst als wiederholter Gruß herüberdrönte aus der Stadt, da David weilte und ein Salomo König war — selbst da übte der blühende Abegun solches Zauber, daß wohl Brudergruß zurückdrönte — aber der Aufseherung, auch heimzukehren in das Land Sebhov's und wieder ein Volk zu bilden mit allen Brudervämmen, keine Folge geleistet ward.

Bergebens wiederholte Mahnung! Bergebens die Drohungen des Stammes Levi; daß der Hüter Israels seine Hand abziehen würde von den entarteten Söhnen, die er von Neuem versammeln wollte, wie die Henne ihre Küchlein sammelt, die aber seine Stimme nicht hören wollten, die, dem Befehle der Väter ungetreu, nicht hinaufwalleten nach der heiligen Stadt, um ihre Opfer darzubringen am Passah-, am Pfingst-, am Laubhüttenfest!

„Wohnt ihr in Groß-Jerusalem, so wohnen wir in Klein-Jerusalem!“ so sollen die Juden zu Worms geantwortet haben. Doch Sebhova hat ihnen diese Antwort nicht verziehen, und der, der die Sünden der Väter rächt bis in das dritte und vierte Glied, hat unendliches Leid verhängt über Geschlechter, die kaum aus dunkler Sage ahnen konnten, was der Grund all ihrer Trübsal sei. In dumpfer, wehloser Verzweiflung zerschlug sich das Volk die Brust, zerris das Gewand und schaute durch bittere Thränen zum Himmel empor —; doch die weisen Meister forschten in allen Schriften nach der Quelle der endlosen Noth und fanden sie in jener Weigerung, Lob- und Dankopfer darzubringen an der Stelle, da Abraham opferte und die Hand erhob, dem Herrn seinen Einzigen zu weihen.

Also überkam es schon im Anfange des siebenzehnten Säculums der Rabbi Joseph Schames von dem hochberühmten Rabbi Pinchas, der es vernommen hatte von seinem Lehrer und Meister Rabbi Falk; „dessen Seele im Gau Eden ruht.“

In der ältesten Zeit lebten vermuthlich, wie

oben bemerkt, die Söhne Israels als Schutzverwandte unverfolgt in der alten Burgundenstadt. Wie allerwärts betrachtete man aber bald die Juden als kaiserliche Kammerknechte, die keine unbewegliche Güter an sich bringen durften, die vielmehr sammt ihren Besitzthümern verschenkt werden konnten. Die ganze Judengasse zu zu Worms war im Mittelalter mit Allem, was darin zu finden, Besitzthum des Kaisers.

Als die Bürgerchaft dem mit dem Banne belegten Heinrich IV. getreu die Landsknechte des Bischofs, welche dem Kaiser die Thore versperren wollten, hinaustrieben und „wo der Bischof nicht bei Zeit sich zur Stadt hinausgelaufen hätte, ihn dem Kaiser gefänglich überliefert haben würden,“ wurde diese Anhänglichkeit nicht bloß dadurch belohnt, daß in kaiserlichen Bullen von nun an die Bürger von Worms „die Getreuen von Worms“ heißen, sondern erhielt unendlich mancherlei, leider durch Brand und Krieg vielfach verloren gegangene Privilegia, insonderheit die Juden betreffend. Nun sollten Letztere noch ganz und gar veräußert werden, indem „Karl IV. 1348 und 1349 der Reichsstadt wegen ihrer dem Kaiser geleisteten getreuen Dienste auch darüber erlittenen Schwanden und Kosten gesammte Judenchaft mit ihren Leibern und Gütern, Hofstätten, Boden und Bauen, und was ihr gemeinlich und sonderlich zugehört, mit allen Rechten und gesuch und ungefucht, soviel die Kaiser an der Jüdischheit gehabt und fürbaß haben möchten, per modum Concessionis remuneratoriae gänzlich überlassen,“ welche Uebergabe die folgenden Kaiser bestätigten.

Wieviel oth und Jammer über seit etwa dem zehnten Säculum über das unglückliche Volk kam, ist kaum zu schildern. Kreuzzüge, Verfolgungen durch die Wallbrüder, unauhörliche Meutereien, Quälereien, graufame Mißhandlungen durch die Bekenner der Religion der Liebe, drückten die Bekenner Sebhov's schwer nieder. Aus ihren Gassen, ja aus ihren Häusern konnten sie sich oft kaum wagen, mußten sich vielmehr verstoßen schleichen.

Wehe ihnen, wenn man von Reichthümern etwas bei ihnen bemerkte! Düster und unfreundlich öffneten sich die Thüren ihrer Wohnungen; schmutzig und zerkumpt blickten die Bewohner erst schein und vorsichtig umher, ob nicht ein böshafter Schriß in der Nähe darauf lauere, seinen Muthwillen an ihnen zu kühlen, und drückten sich dann hastig an den Wänden her, ihren Geschäften nachzugehen. Aber auch in schmutzigem und zerkumptem Gewande entgingen sie nicht dem Mißtrauen und dem Hasse der Christen. Man kannte ihre Gewinnssucht, ihren Schachergeist; man traute ihnen nicht und vermuthete unter der scheinbaren Armut oft größere Reichthümer, als diese in der Wirklichkeit waren. Ganz unbegründet erwiesen sich jedoch häufig diese Vermuthungen nicht, nur der Eingang der

Häuser war düster, trüb und schmutzig. Versteckt im Innern, manchmal auch der größeren Sicherheit halber unter der Erde waren Gemächer, die sich fast nie dem Lichte der Sonne öffneten, aus Furcht, orientalische Schätze und Pracht neidischen Augen zu zeigen. Da legte der Jude, der zerkumpt und schmutzig über die Straße gegangen war, seine armselige Kleidung ab, schmückte sich und salbte Haupt und Bart nach der Weise der Bäter. Die Dirne, vor deren Berührung auf der Straße dem Vorübergehenden grauen mußte, wagte erst hier ihre schönen dunkeln Augen aufzuschlagen, flocht ihr Haar in zierliche Zöpfe, legte ihre Prachtgewänder an und zog den reichen Halschmuck hervor, womit sie die schöngeformten Arme, den üppigen Hals sich schmückte. So konnten sie ihre Schönheit, ihren Reichthum, ihre Schätze nur unter sich so verborgen, so geräuschlos als möglich genießen.

Charakteristische, wohlgelungene Schilderungen davon finden sich in einem der besseren deutschen Romane: „Der Jude“ von Spindler.

Heutzutage ist Alles freilich anders geworden, und es scheint fast nur zu oft, als wollten die Töchter Rebecca nachholen, was ihre Urarthen versäumt und entbehren mußten. Auch sieht man jetzt oft den ärmeren Theil der christlichen Bevölkerung mit halb bewunderndem, halb neidischem Auge dem reich, oft etwas pomphaft gekleideten Strome nachschauen, der an jüdischen Fest- und Feiertagen nach der Synagoge wallt.

Die Synagoge ist auch nicht mehr die alte. Eine wüthende Volksmenge hat letztere im Jahre 1615 fast ganz zerstört. Doch blieb noch ein Theil des alten Gemäuers, namentlich nach dem etwa 7 bis 8 Fuß breiten Gäßchen, welches nach der Frauensynagoge führt. Diese alte Mauer zeigt man noch jetzt als Merkwürdigkeit und es knüpft sich an dieselbe eine Wundererzählung. In der Mitte der Mauer etwa befindet sich eine Vertiefung, eine Höhlung, gerade groß genug, daß ein Mensch zur Noth hineintreten kann. Zur Zeit als die Mauer noch neu und ohne Vertiefung war, ging ein Judenweib durch das Gäßchen, in welches in dem nämlichen Augenblicke von der andern Seite ein Wagen raschen Trabes hereingefahren kommt. Die Frau, welche in kurzer Zeit Mutter zu werden hoffte, konnte nicht mehr zurückfliehen, an ein Ausweichen war jedoch gerade so wenig zu denken, und der bischöfliche Kutscher jagte mit satanischer Lust darauf los, um das Judenweib zu überfahren. Verzweiflungsvoll drückte sich diese an die Mauer der Synagoge, hielt umwillkürlich die schwachen Hände wie zum Schutze über ihr Kind und flehte zu Sebhova um Rettung. Pflötzlich wich, in dem Augenblicke, als das vordere Pferd sie zu zertreten drohte, die Mauer zurück — der Wagen rollte vorüber — und die Mutter eines Mannes nach dem Herzen Gottes war



Hiernach sind sich die Ausgaben in den einzelnen Rubriken so ziemlich gleich geblieben, jedoch sind pro 1860/61 namentlich für Krankenpflege u. 79 Thlr. 9 1/2 gr. mehr als im vorherigen Jahre verausgabt, worunter namentlich für drei noch arbeitsfähige einzelnen lebende Personen allein schon 38 Thlr. 1 1/2 gr. und für einen an kranke Augen leidenden Familienvater allein schon über 21 Thlr. begriffen sind.

Dem Rescripte Großherzoglicher Regierung vom 24. März 1857 zufolge wird sodann nachstehend noch eine

VI. Uebersicht in den Jahren 1840/41, 1845/46 und 1850/51 gegeben:

a. Im Jahre 1840/41 sind für die Armen verausgabt 1342 Thlr. 62 grt. Gold, mithin per Kopf, da die Seelenzahl 1519 betragen hat, circa 63 grt. 3/4 sw. Gold.

Die Sammlungsgelder betragen 1184 Thlr. 31 grt. Cour.

Das Brod kostete 26 grt., 27 grt. und 31 grt. b. Im Jahre 1845/46 betragen die Armen-Ausgaben 1574 Thlr. 44 grt. Gold, also per Kopf, da die Seelenzahl 1518 betragen hat, circa 1 Thlr. 2 grt. 3/4 sw. Gold.

Die Sammlungsgelder betragen 1576 Thlr. 17 grt. Cour.

Das Brod kostete 27 grt., 29 grt., 31 grt., 33 grt., 34 grt. und 35 grt. Cour.

c. Im Jahre 1850/51 war die Summe der Armenausgaben 2136 Thlr. 40 1/2 grt. Cour., folglich per Kopf, da die Seelenzahl 1553 betragen hat, circa 1 Thlr. 27 grt. Courant.

Die Sammlungsgelder betragen 1771 Thlr. 68 grt. Courant.

Das Brod kostete 18 1/2 grt., 20 1/2 grt., 24 1/2 25 1/2 grt., und 26 1/2 grt. Courant.

Die Armen werden von den Mitgliedern der Armen-Commission fortwährend gehörig überwacht und werden in der Regel nur alte, kranke oder arbeitsunfähige Leute und Kinder bei Andern in Kost und Pflege gegeben. Auch ist die Armen-Commission bemüht, dieselben, wenn thunlich bei Verwandten, sonst aber doch nur bei solchen Leuten unterzubringen, von denen, wenn eine gute Behandlung und Verpflegung, sowie bei Kindern auch eine christliche Erziehung und daß dieselben gehörig zur Schule geschickt werden, erwarten darf.

Die Armen-Commission glaubt nun durch diesen Vortrag die ihr obliegende Aufgabe zur Darlegung des Zustandes des Armenwesens zur Genüge erledigt zu haben und erlaubt sich schließlich noch die Bitte, um eine rege Theilnahme und Mitwirkung zur Verbesserung und Erleichterung der Armenpflege auszusprechen, wobei sie sich zur Entgegennahme jeglicher darauf gerichtete Vorschläge gerne bereit erklärt.

Golzwarden, 1862, Mai 22.
Armen-Commission.
H. Hellmers.

Vermischtes.

Das Comité des eidgenössischen Schützenfestes in Chaux-de-fonds veröffentlicht: Das Schießen beginnt den 12. Juli und endigt den 21. Juli. Die Zahl der Scheiben beträgt 120. Sie vertheilen sich wie folgt: 14 auf die sieben Standschreiben mit Namen Vaterland, Winterried, Erlach, Neding, Wengi, Hallwyl, Wailod; 44 Standschreiben, zwei Scheiben „Industrie“ (Sean Richard, Uhrmacher), 10 Feldschreiben, mit Namen Vaterland, Rhein, Rhone, Neuf, Lesine 48 Feldschreiben und 2 Scheiben „Industrie“ (Jaquet-Droz). Die Preise werden also vertheilt: auf jede Scheibe Vaterland je 500, auf die anderen Standschreiben 1800, für die Feldschreiben 1200 Fr. Die Standschreib- und Feldschreiben enthalten je 750 Preise. Für Standschreibprämien sind 11,300 Fr., für Tagprämien im Standschreib 1200 Fr., für Wochenprämien 1000 Fr. bestimmt, ebenso für Feldschreib. Im Ganzen fest das Comité 203,000 Fr. aus; dazu schießt die Centralcasse 7000 Fr. Die Ehrengaben sind zu 100,000 Fr. geschätzt, so daß die Bestimmung sich auf 310,000 Fr. oder ca. 82,500 Thaler belaufen dürfte.

Von der Vergstraße. Als Beleg zur Aufbesserung der Lehrergehälter in Hessen diene folgende Curiosität: Vor mehreren Jahren bewilligte eine Gemeinde im Odenwald ihrem Lehrer, dessen Gehalt 200 Gulden betrug, eine jährliche persönliche Zulage von 30 Gulden. Als nun im Jahre 1862 die Gemeinden von den

Kreisämtern angegangen wurden, die Minimalgehälter der Lehrer auf 225 Gulden festzusetzen, kam auch obige Gemeinde jenem Vnsinnen nach, indem sie die 30 Gulden persönliche Zulage in 25 Gulden ihren Gehalt veränderte. Bis zu dieser Verwandlung hatte der betreffende Lehrer nach seiner Befoldung den Beitrag zweiter Classe zur Schullehrerwitwenkasse mit 1 Gulden jährlich zu entrichten. In Folge der Aufbesserung auf 225 Gulden aber wurde bei der Revision der Voranschläge der Beitrag erster Classe mit 6 Gulden 30 Kreuzer angelegt. Nechternempel: Wenn der Gehalt eines Großherzoglichen Schullehrers, der 230 Gulden beträgt, um ein Fixum von 25 Gulden erhöht wird, wie hoch beläuft er sich alsdann?

Den 5. Februar starb in Genf in seinem 88. Lebensjahr der reiche und durch seine großartige Freigebigkeit bekannte Bürger Cynard. Derselbe ist in weiteren Kreisen berühmt geworden durch seine für eine Privatperson unerhörte Großmuth, mit der er die für Griechenland aus dessen Kämpfen erwachsene Nationalschuld bezahlte. Auch die vielen Deutschen, welche das Schicksal und die Aussicht nach Arbeit nach Genf verschlägt, und die in ihren Erwartungen getäuscht werden, fanden jederzeit Unterstützung in dem Hause des Herrn Cynard, der jährlich eine Million für mildthätige Zwecke verwandte, und kürzlich die Gesellschaft der schönen Künste mit einem prachtvollen neuerbauten Museum beschenkte. Cynard ist 1775 in Lyon geboren, von wo er, nachdem er mitgeholfen, seine Vaterstadt gegen die Armeen des Convents mit den Waffen zu verteidigen, 1793 nach Genf floh. In Genua, wo er bald darauf ein Handelshaus errichtete, diente er unter Massena als Freiwilliger, als dieser die Stadt vertheidigte. 1801 begab er sich nach Livorno, wo er ein Anlehen für den damaligen König von Etrurien übernahm, und kehrte 1810 nach Genf zurück, als dessen Abgeordneter er 1814 auf dem Wiener Congreß erdient. 1824 beginnt seine philhellenische Thätigkeit, die ihm die Ernennung zum albanesischen Bürger eintrug. Er war Mitglied des Griechen-Comité's in Paris, war auch mehrfach in London in Sachen Griechenlands persönlich thätig. 1829 sandte er aus eigenen Mitteln und ohne Garantie 7 Millionen Franken nach Griechenland, nachdem er die Garantie Frankreichs für eine griechische Anleihe nicht hatte erlangen können.

Anzeiger.

Zur Loosung der im Jahre 1842 geborenen Militairpflichtigen ist Termin auf Mittwoch, den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in Kimm's Gasthause hieselbst, angesetzt, und werden dieselben aufgefordert, sich dazu zur Vermeidung der im Art. 23 §. 3 und Art. 50 des Recrutirungs-Gesetzes gedachten Nachtheile persönlich einzufinden.
Amt Brake, 1863 Febr. 11.
Eraderjan.

Wädling.

Oldenbrok. Nachsage.

In dem am 23. Februar d. J., beim Gastwirth Vieren zu Logemannsdiech stattfindenden Verkauf des D. Fuhrken zu Poppenhögge, kommt außer den annoncirten Gegenständen auch noch 1 trachtige Schimmlente, 8 Jahre alt und ca. 1000 Pfund vicken Seittenspeck mit zum Verkauf.
Joh. H. Mains.

Oldenbrok. Die Gebrüder Schmelz und Hirt. Gustede hief, lassen am Sonnabend, den 28. Febr. d. J., Nachm. 1 Uhr, beim Gastwirth Weder zur alten Capelle ca. 20 Stück junge schwere tieidige Kühe und Quenen,

welche alsdann sämmtlich nahe am Kalben stehen, und ca 10 Stück junge gute Pferde, worunter einige trachtige, öffentlich meistbietend verkaufen.

Joh. Hirt. Mains.
Carl Brinkmann aus Glesleth und Fried. Schnebb von hier, lassen am

Dienstag, den 17. dies. Monats, Nachmittags 1 Uhr,

in Hirt'sch's Gasthause hieselbst, eine Parthe Obstbäume, bestehend aus 80 verschiedenen der edelsten Sorten, ferner: Goldregen, Akazien, mehrere schönblühende Bäume und Gesträuche, so wie eine Auswahl der schönsten Topfblumen, öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
Brake, Febr. 10. 1863.

J. G. Borgstede.

Oldenbrok. Friedrich v. Kampen zu Hammelwardermoor und Consorten, lassen am Freitag, den 27. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr, beim Gastwirth Beckhusen zu Oldenbroker-Kirchenmoor circa 20 Stück junge und alte Schweine, circa 20 Stück tieidige Kühe, welche alsdann nahe am Kalben stehen und 3 güste Kühe öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein
Joh. H. Mains.

Oldenbrok. Friedrich Fuhrken zu Poppenhögge läßt am Mittwoch, den

25. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,

beim Gastwirth Vieren zu Logemannsdiech ca. 20 Stück junge tieidige Kühe und Quenen welche alsdann nahe am Kalben stehen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein
Joh. H. Mains.

Brake. Das auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit Preis gekrönt

Victoria-Mehl

welches uns für Brake und Umgegend zum Alleinverkauf übergeben wurde, empfehlen in Original-Packeten von 10 Pfund à 1 Thlr. 3 gr., Proben à Pfund 3/4 gr.

Meinke & Suhren.

Brake. Zu verkaufen. Jährige

Smyrna-Rosinen,

per Pfund 2 gr.
E. Tobias & Co.

Brake. Zu verkaufen. Beste neue

grüne Erbsen, 1 Thlr. 10 gr.,
weiße Bohnen, 1 Thlr. 12 1/2 gr.,
gelbe Erbsen, 1 Thlr. 6 1/2 gr.
E. Tobias & Co.

Brake. Beste

böhmische Pflammen,

15 Pfund für 1 Thaler.
Meinke & Suhren.

Brake. Zu verkaufen. Süße dunkelrothe

Messina Apfelsinen,
neue Citronen
E. Tobias & Co.

Brake. Zu verkaufen. Beste

Amerik. Weizenmehl,

19 Pfund für 1 Thaler.
E. Tobias & Co.

Brake. Zu verkaufen. Bester

Amerik. Amidan,

per Pfund 3 gr. 4 sw., gr. Packet (4 1/2 Pfd.) 14 gr.
E. Tobias & Co.

Brake. Zu verkaufen. Topographische

Karte von Oldenburg,

(Blatt VI. Brake).
Preis colorirt 1 Thlr.; schwarz 25 Groschen.
Zu haben bei

H. Haberlande.

Gummi-Höcke in verschiedenen
Sorten,
Gummi-Schuhe und Regenschirme
empfehlen
Meinke & Suhren.

